

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 11

Rubrik: Vor 100 Jahren ; Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 100 Jahren

Heinrich Leuthold

Späte Huldigung

Einst schien die Schweiz mir abgelebt, und welk

und dürr ihr Lorbeerkrantz —

*Ich hab gesündigt wider dich, o Genius meines
Vaterlands!*

*Ich glaubte, wie den Erdenball beleuchtet einer
Sonne Brand,*

*An eine Weltenfreiheit nur und hafste jede
Scheidewand.*

*Noch war ich jung; ich wußte nicht, daß ohne
Vordersatz kein Schluß,*

*Daß auch der Freiheit grüner Baum in einem
Boden wurzeln muß,*

*Daß jeder Zustand eines Volks, gleichviel, ob
schlecht, gleichviel, ob gut,*

*In seiner eignen Wesenheit, im Volke selbst
begründet ruht.*

*Nun, da mit meiner Kindheit auch der Traum,
der schöne Traum entwich,*

*O Genius meines Vaterlands, nun tret ich
huldigend vor dich.*

Heute

Friedrich Dürrenmatt
An mein Vaterland

Da liegst du nun, mein Land, lächerlich, mit zwei, drei Schritten
zu durchmessen,
mitten in diesem unglückseligen Kontinent,
genagelt an sein faules Holz, beleckt von der Flamme seiner Taten.
Die Erde, die dich trägt, versteint, Hügel an Hügel getürmt zu
einer Landschaft des Monds,
sich an der Ewigkeit brechend, deren Küste du bist.
O Schweiz! Don Quichote der Völker! Warum muss ich dich lieben!
Wie oft, in der Verzweiflung, ballte ich bleich die Faust gegen
dich entstelltes Antlitz!
Wie ein Maulwurf hütest du deine Schätze. Es vermodert, was
du liebst, und nur, was du gering achtest, bleibt.
Ich liebe dich anders, als du geliebt sein willst.
Ich bewundere dich nicht. Ich lasse nicht ab von dir,
ein Wolf, der sich in dich verbiss.
Deine Sattheit mit Füssen stampfend, höhne ich dich, wo
du schlecht bist. Deine Ahnen
lassen mich kalt, ich gähne, wenn ich von ihnen höre.
Nicht das liebe ich, was du bist, nicht das, was du warst,
aber deine Möglichkeit liebe ich, die Gnade, die immer hell
über dir schwebt,
das Abenteuer, heute dir anzugehören, die Kühnheit,
jetzt, gerade jetzt, keine Furcht zu haben,
den heiligen Wahnsinn, dich zu bejahren!
Denn mein Land bist du nur, wenn du ein Wunder bist,
ein Mann, der nicht einsinkt, wenn er über das Meer schreitet.
So dürste ich nach deinem Glauben, mein Land.